

Eine neue Konstellation in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft

von Horst Müller^{*)}

Der entscheidende Wandel

Worin liegt nun der entscheidende Wandel im Verhältnis von Wirtschaft, Staat und Gesellschaft, der sich in nur einem halben Jahrhundert vollzogen hat? In der Boomperiode setzten sich historisch lange heranreifende Strukturveränderungen des nationalökonomischen Reproduktionszusammenhangs durch. Es formierte sich, mit einer wesentlich dualen Struktur zwischen staatlicher Zentralität und kommunaler Ebene, ein wirtschaftsgesellschaftliches Gefüge, bei dem ein immer größerer Anteil des Sozialprodukts durch öffentliche Hände geht und, ergänzt durch private Leistungen in gesellschaftlicher Verantwortung, vor allem für die Reproduktion wesentlicher zivilisatorischer Konstitutionselemente der gesellschaftlichen Praxis eingesetzt wird.

Handelt es sich hier aber nur um die Entwicklung eines Wohlfahrtsstaates, der mit der vorübergehend florierenden Kapitalwirtschaft verkuppelt ist? Leben wir in einer an diese Form der Gütergemeinschaft unabdingbar gekettete Arbeits- und Konsumgesellschaft? Ist, wie Meinhard Creydt unter anderem einwirft, der Dritte Sektor nur "Ausfallbürge und Notreserve für Staats- und Marktversagen"? Ich möchte diesen gängigen Sichtweisen widersprechen und aus der Entwicklung Schlußfolgerungen ziehen, die nicht nur das neoliberale Wirtschaftskonzept über den Haufen werfen, sondern auch in eine andere Richtung weisen als die herkömmliche Kapital- und Krisentheorie seiner Kritiker.

Eine neue Interpretationen der Entwicklung

Das von Hegel so genannte System der gesellschaftlichen Arbeit hat in der modernen Welt eine Gestalt angenommen, die weder in der kapitalwirtschaftlichen Praxisperspektive richtig erfaßt wird, noch mit den traditionellen marxistischen Reproduktions schemata oder durch sonstige Trend- oder Akkumulationsrechnungen abzudecken ist. Aus dem, was Marx einmal als unproduktive Arbeit angesprochen hat, ist ein gewaltiger Fonds oder eine neue Abteilung der gesellschaftlichen Gesamtproduktion geworden.

So beruht das Wirtschaftsgeschehen heute einerseits auf der industriellen Warenproduktion samt angelagerten Dienstleistungen, andererseits zugleich auf einer Varietät sozialwirtschaftlicher Dienste, die ihre unmittelbar benötigten Zahlungsmittel aber in der Hauptsache nur aus einem gesamtgesellschaftlichen Fonds ziehen können. Der notwendige Kommunikations- oder Austauschprozeß zwischen der Sphäre der industriewirtschaftlichen Warenproduktion einerseits und der Sphäre der sozialwirtschaftlichen Dienste andererseits kann sich per se nicht marktwirtschaftlich vollziehen: Der Staat oder überhaupt irgendwelche von der Gesellschaft legitimierten, hoheitlichen, subsidiären oder komplementären Organe, beispielsweise Sozialversicherungsträger, Gebietskörperschaften, Vereine, Stiftungen oder andere Instanzen, müssen sich als Agenturen eines Werttransfers im gesamtökonomischen Geschehen betätigen.

Es ist diese wesentliche Strukturveränderung, in deren Zusammenhang sich der Staat und derivative Sozialorgane im ausgehenden 20. Jahrhundert zu maßgeblichen Vermittlungsagenturen im gesamtwirtschaftlichen Kreislaufgeschehen entwickelt haben. In der Sprache der Systemtheorie heißt dies, die Marktwirtschaft ist nur noch ein sehr bedingtes Teilsystem des ökonomischen Prozesses. Nur stupide Parteigänger können noch die Ansicht verbreiten, sie sei das Ganze oder die in ihrem Bereich fungierende spezifische Verwertungslogik sei die allein seligmachende ökonomische Rationalität.

Die ökonomischen Zentralfunktionen des Staates und die Staats- oder Sozialquote stehen daher nicht für einen parasitären Staatsapparat, für reine Umverteilungsaufgaben, für die Unterhaltung nur notwendigster sozialer Grundfunktionen oder für die Bedienung sozialer Bittsteller aus öffentlichen oder privaten Töpfen. Sie sind vielmehr in erster Linie ein positiver Ausdruck für gesellschaftlich notwendige Arbeit an Lebenszwecken jenseits der kapitalwirtschaftlichen Warenform, für die Erzeugung zivilisatorischer Lebens-, Entwicklungs- und Zukunftsbedingungen der gesellschaftlichen Individuen und der ganzen Gemeinschaft. Sie stehen für Arbeit in gesellschaftlicher Verantwortung oder auch für Formen demokratischer Selbstorganisation. Sie stehen für die geschichtlich neu aufgefaltete Sphäre der sozialwirtschaftlichen Dienste.

Die für diese zivilisatorische Errungenschaft materiell notwendige, innerhalb nur eines Jahrhunderts herausprozessierte Grundlage bildet selbstverständlich die Steigerung der kapitalwirtschaftlichen Produktivität bis an den Umschlagspunkt automatischer Systeme, so daß im warenwirtschaftlichen Bereich mit zahlenmäßig immer weniger und zugleich immer besser qualifizierten Arbeitskräften eine immer umfangreicherer gesellschaftlicher Grundstock an Ausrüstungen reproduziert und ein gewachsener Konsumtionsfonds immer neu gefüllt werden kann. Gleichzeitig ist aber auf der anderen Seite die gemein- oder sozialwirtschaftliche Sphäre zum unabdingbaren Existenzmedium und zur Partnersphäre der modernen, von unternehmensnahen Dienstleistungen gestützten industriellen Warenproduktion geworden.

Mit anderen Worten: Der gegebene Funktionszusammenhang bewirkt, notwendigerweise vermittelt eines volkswirtschaftlichen Werttransfers, die ganz und gar weltliche Transsubstantation von Gemein- und Sozialkosten der Kapitalwirtschaft in ein Ensemble sozialwirtschaftlicher Produktionen, denen im Grunde eine nicht-kapitalwirtschaftliche Ratio und Zielfunktion innewohnt. Und dieses bereits real instituierte Verhältnis läßt es schließlich als praktisch notwendig und berechtigt erscheinen, sie als ebenbürtige, ebenso wertschaffende und im Hinblick auf Beschäftigung und Wohlfahrt sogar zukunftssträchtige Produktionsabteilung zu behandeln. Damit hat sich aber ein tiefer Riß in dem noch kapitalwirtschaftlich dominierten wirtschaftsgesellschaftlichen Gesamtgefüge aufgebaut.

Die Bruchlinie im modernen Wirtschaftsgefüge

Aus der realen Praxisperspektive der sozialwirtschaftlichen Dienste, wenn man so will der "anderen Hälfte der Wirtschaft", verschärft sich das Problem, daß sie im übergreifenden funktionellen Zusammenhang der herrschenden Verwertungsökonomie als nicht wertproduktiv, sondern als wertverzehrend rangieren oder wertökonomisch überhaupt nicht in Betracht gezogen werden. Ein Hauptkonstruktionsfehler im Systemgetriebe unserer historisch gewachsenen Wirtschaftsweise tritt so zutage. Er wird durch das Lamento über zu hohe Lohnnebenkosten, einen übertriebenen Sozialstandard, eine lästige Verwaltungsbürokratie nur in gemeingefährlicher Weise vertuscht.

Daß die sozialwirtschaftlichen Dienste gar den Ansatz zu einer höherstehenden ökonomischen Rationalität des zweckorientierten, haushälterischen oder sparsamen Wirtschaftens beinhalten, kommt den Claqueuren einer reinen Profitökonomie, die in dieser eine allgemeingültige, unüberbietbare Wirtschaftslogik sehen, schon gar nicht in den Sinn: Schulen, Stadtverwaltungen, Nahverkehrsbetriebe oder Krankenhäuser können, der wirtschaftsliberale Aberwitz will es so, im buchstäblichen Sinne nur auf Teufel komm raus privatisiert und nach der Wirtschaftslogik einer Fabrik für elektronischer Bauteile betrieben werden.

Die neoliberale Ideologie vernebelt die Köpfe und damit die Wahrheit, daß die Kapitalwirtschaft im gegenwärtigen Zustand ein arrogantes, repressives Regiment über den

riesigen, ihr fremden Teil der gesellschaftlichen Gesamtarbeit oder die von ihr selbst millionenfach ausrangierten und nur noch notdürftig alimentierten, brachliegenden Arbeitskräfte ausübt. Gleichzeitig ist die Abteilung der industriewirtschaftlichen Warenproduktion, trotz der Auslagerung und Aufblähung von Dienstleistungsfunktionen, bei dem in Fabriken und Büros erreichten Produktivitätsniveau aber nicht mehr in der Lage, eine gesamtgesellschaftlich befriedigende Beschäftigung zu bieten.

So werden die Probleme einer auf schrankenloses quantitatives Wachstum programmierten Verwertungsökonomik in die gesellschaftliche Zukunft verschleppt, wird die Wirtschaftsgesellschaft in eine prekäre Export- und Weltmarktabhängigkeit getrieben, werden ohne vernünftige Kontrolle natürliche Ressourcen verbraucht und Verwüstungen der Umwelt hinterlassen, wird das nationalökonomische Potential in eine verlängerte Werkbank für transnationale, zum Teil subversive Kapitalunternehmungen verwandelt und wird das seine Aufgaben erfüllen wollende Gemeinwesen in den Sozialabbau, die Staatsverschuldung und Zinsknechtschaft getrieben.

*Auszug aus: Müller Horst, [Die Staatsquote und Transformationstendenzen in Wirtschaft und Gesellschaft](#), S. 909-924 in: Utopie kreativ, Oktober 2001.